

Such dich in mir...

Von Stiffy

Kapitel 1: Ohne Worte

~~~~~

**Genre:** Shounen Ai / Yaoi

**Fandom:** Original

**Disclaimer:**

*Alle Charaktere dieser Story sind meinem Hirn entsprungen... mein Herz hängt besonders an Julian (übrigens im 'Original' englisch ausgesprochen), also seit lieb zu ihm, okay?*

**Widmung:**

*Ich widme diese Story meinem Onkel und seinem Freund, denn als ich einige Tage bei ihnen war, war das beste Inspiration... Danke ihr beiden, i love you!*

**Kommentar:**

*Die Geschichte sollte erst TOTAL anders verlaufen und enden, aber so passte es zu den beiden süßen einfach besser.... Ich hab viel mehr geschrieben, als ich vor hatte und ich denke es is mir ganz gut gelungen... zumindest sind sie mir sehr ans Herz gewachsen (wie gesagt besonders Julian \*knuddelz\*...) Ich hoffe mir ist es gelungen die Story möglichst realistisch werden zu lassen....*

~~~~~

SUCH DICH IN MIR...

Kapitel 1 ~ Ohne Worte ~

„Sag mal, was machst du heute Abend noch so?“

Als erstes überhaupt nehme ich den Arm wahr, der sich bei mir einhakt, danach den leichten Geruch von Parfüm, als sie ihren Kopf an meine Schulter lehnt. Mir wird schlecht davon...

„Ich weiß noch nicht so genau...“, antworte ich, sogleich sicher, dass es die schlechteste Antwort war, die ich hätte geben können.

„Hast du nicht Lust, etwas mit mir zu machen?“

Die Tür zum Fahrstuhl öffnet sich und einige Leute kommen uns entgegen. Sven, ein guter Kollege von mir, lächelt und grüßt, geht dann mit einem anderen Mann, den ich

nur vom Sehen kenne, weiter. Kurz schaue ich den beiden hinterher. Sven sieht in diesem Nadelstreifenanzug wirklich gut aus... beneidenswert.

„Also?“

Anne zieht mich in den Fahrstuhl. Was sie mich gefragt hat, habe ich schon ganz wieder vergessen.

Auf meine Nachfrage hin lacht sie nur und wiederholt sich.

„Was denn?“, frage ich, auch wenn ich am besten gleich mit ‚nein‘ geantwortet hätte.

„Kino vielleicht?“ Sie sieht mich durch den Spiegel an der Fahrstuhlwand an. Eigentlich hat sie wirklich schöne Augen, aber irgendwie wollen sie einfach nicht in ihr Gesicht passen... finde ich zumindest. „Oder wollen wir was essen gehen?“

Eigentlich will ich noch immer absagen, aber ihr bittender Blick lässt mich auch diesmal wieder weich werden. Irgendwie mag ich sie ja auch...

„Was läuft denn im Kino?“, frage ich stattdessen.

„So eine neue amerikanische Komödie... keine Ahnung, wie die heißt...“

Ich seufze - „Meinetwegen...“ - und sie beginnt zu strahlen.

„Toll!“ Im gleichen Moment öffnet sich die Fahrstuhltür. „Holst du mich gegen halb Acht ab?“, fragt sie.

Wir setzen währenddessen unseren weg fort, verlassen das Gebäude und betreten die Parkplätze, wo sich unsere Wege trennen werden.

„Okay...“, antworte ich widerwillig und bleibe stehen, weiß schon jetzt, dass ich meinen Abend lieber anders verbracht hätte... und wenn es allein vor dem Fernseher gewesen wäre...

„Bis dann!“ Sie streckt sich etwas, drückt mir einen feuchten Kuss auf die Wange. Dann verschwindet sie in der nächsten Reihe parkender Autos.

Wieso habe ich bloß zugesagt?

Das Selbe frage ich mich selbst am Abend noch, als ich vor ihrer Wohnungstür stehe. Wieso gehe ich eigentlich immer wieder auf Verabredungen mit ihr ein? Fast jedes Wochenende will sie etwas mit mir machen und ich kann einfach nicht ‚nein‘ sagen.

Natürlich, Anne ist nett und als ich sie vor eineinhalb Jahren kennengelernt habe, überkam mich auch ein Anflug von Verliebtheit, doch das ist längst vergangen. Mittlerweile ist sie eine wirklich nette Kollegin, in gewisser Hinsicht auch Freundin, bei der ich aber überhaupt nicht das Bedürfnis habe, mehr daraus werden zu lassen. Sie allerdings nimmt das wohl ganz anders wahr...

Ich klingele... und nur ein paar Sekunden später wird auch schon die Tür aufgerissen. Zu meiner größten Überraschung steht Anne im Bademantel und mit einem Handtuch auf dem Kopf vor mir... sieht mich entgeistert an.

Eigentlich hatte ich noch nie etwas gegen Unpünktlichkeit, aber jetzt stört es mich irgendwie tierisch.

„Du bist zu früh!“, meint sie hektisch, versucht dann aber auch gleich wieder ein Lächeln... wahrscheinlich um sich ihre Verlegenheit nicht anmerken zu lassen. Sie tritt zur Seite. „Komm rein...“

„Also meine Uhr zeigt fünf vor halb...“, erwidere ich.

„Ähm... na ja...“

Ich versuche es mit einem freundlichen Lächeln wettzumachen und trete dann endlich an ihr vorbei in die Wohnung, die sie allein mit ihrer Katze Aisha bewohnt. Das Tier liegt auf dem Sofa und schreckt hoch, als ich mich niederlasse... Doch kurz darauf schmiegt sie sich auch schon an meine Jeans.

„Ich bin gleich fertig!“ Damit ist Anne verschwunden.

Ehrlich gesagt... Ich habe schon jetzt den letzten Rest Lust auf Kino verloren. Ob ich noch flüchten kann?

Wohl eher nicht...

Seufzend beginne ich damit, Aisha zu kraulen und starre unter dem leisen Schnurren der Katze eine Bleistiftzeichnung an, die mir jedes Mal, wenn ich hier bin, aufs neue ins Auge springt.

Eine Frau und zwei Männern sind darauf zu sehen, wie sie gemeinsam an einem Tisch sitzen... irgendein Café wahrscheinlich. Die Drei scheinen sich freudig zu unterhalten, wobei der Jüngere der beiden, den man nur von der Seite erkennen kann, wirkt, als sei er mit seinen Gedanken ganz weit weg... Nur einzelne Farbpigmente gestalten diese Szenerie, wie zum Beispiel die Lippen der Frau, die leicht rötlich sind, oder die blonden Haare des jungen Mannes.

Ich weiß, dass eine gute Freundin von Anne dieses Bild es gezeichnet hat. Von ihr hängen noch mehrere Bilder in dieser Wohnung, bei denen die häufigsten Motive Menschen in Alltagssituationen oder irgendwelche Landschaften sind... doch dies Bild gefällt mir irgendwie von allen am besten.

Im Hintergrund sind verschwommen Häuser und andere Menschen zu erkennen, auf dem Tisch Gläser, eine offene Zigarettenpackung bei der Frau und ein Teller mit halbgeessenem Kuchen. Und doch lenkt alles nicht von den Gesichtern der drei ab, die scheinen, als würden sie gar nicht bemerken, wie sie gezeichnet werden...

Ich frage mich jedes Mal, ob Sabine es nach Modellen und aus dem Kopf gezeichnet hat.

„Bin fertig!“

Ich schrecke auf. Ich war so ins Betrachten des Bildes vertieft, dass ich nicht mal bemerkt habe, wie Anne ins Zimmer gekommen ist. Nun lächele ich sie an, stehe auf, woraufhin Aisha verwirrt hochsieht, und mustere meine Begleiterin... eigentlich nur, weil es von mir verlangt wird.

Anne trägt eine fast schon zu enge Jeans und dazu eine schwarze Bluse, bei der die obersten Knöpfe geöffnet sind. Außerdem hat sie sich die dunkelbraunen Haare hochgesteckt, was ihr Gesicht noch schmaler wirken lässt, und ihre Augen noch unpassender und größer macht.

„Du siehst toll aus!“, lächle ich und sehe den Rotschimmer, der sich auf ihre Wangen legt.

Kein Wunder, dass sie mich nicht nur als Kollegen sieht... ich gebe ihr ja wirklich genügend Anlass für irgendwelche Illusionen.

Der Film, den Anne ausgesucht hat, ist wirklich nicht schlecht, wie ich zu meiner Erleichterung feststelle. Man kann viel lachen und die Liebesgeschichte darin gefällt mir auch, selbst wenn sie teilweise etwas zu übertrieben kitschig ist... na ja, wahrscheinlich ist es auch genau so beabsichtigt.

Anne lehnt sich irgendwann gegen mich und verschwendet den gesamten Film über wohl keinen einzigen Gedanken daran, dass es mich stören könnte. Ein bisschen tut es das wirklich, dennoch gebe ich ihr wohl in keinster Weise dies Gefühl... nein, stattdessen lege ich sogar irgendwann meinen Arm um ihre Schulter...

Als der Film vorbei ist, will ich Anne eigentlich nur noch nach Hause fahren, aber sie bittet mich, noch etwas mit hinaufzukommen. Wieder lehnt ich nicht ab, denn eigentlich ist der Abend nicht so schlecht verlaufen, wie ich gedacht hätte.

Ob das am Kino liegt, wo man nicht zwangsläufig reden muss?

Wenig später jedenfalls wieder auf dem Sofa sitzend und Aisha kraulend, weiß ich,

dass ich nun natürlich nicht so schnell wieder verschwinden kann. Warum versperre ich mir bloß selbst immer wieder alle möglichen Fluchtwege?

Anne kommt mit etwas zu Trinken zu mir und setzt sich neben mich.

Ein kleines Gespräch beginnt... über den Film, über unsere Arbeit in der Kanzlei, und ein bisschen Smalltalk...

Währenddessen sitzt Anne fast so dicht neben mir wie im Kino... und weil es zu auffällig wäre, die Katze zu verscheuchen, rücke ich nicht weg. Irgendwie scheint ein Teil von mir immer noch zu hoffen, sie wolle nichts mit mir anfangen und das Ganze hier sei einfach nur freundschaftlich.

Doch dann, als es später wird, ich aufstehe, um mich zu verabschieden, und sie dabei wie gewöhnlich umarmen will, treffen ihre Lippen wie zufällig die meinen.

Hoffnung geplatzt.

Anne scheint dieser kleine Nicht-Zufall nicht im Geringsten zu stören, mehr noch, beginnt sie schnell, meine Verblüfftheit auszunutzen, indem sie mich umarmt und den Kuss intensivier werden lässt, ihrer Zunge zwischen meine Lippen drängt.

Zu meiner Überraschung fühlt es sich tatsächlich gut an, weshalb ich beginne, den Kuss zu erwidern, weshalb ich zulasse, dass Anne mich aufs Sofa hinabzieht, was Aisha fauchend aufspringen lässt... Weshalb ich erst gar nicht merke, wie sie mir immer näher kommt, bis ich plötzlich ihre Hand auf meinem Schritt wahrnehme.

Allein aus dem Schreck heraus werde ich sofort steif... Na wunderbar!

Ich spüre Annes Lächeln gegen meinen Lippen... dann drückt mich ganz aufs Sofa, kniet sich über mich und beendet schließlich den Kuss.

„Ich will mit dir schlafen...“, haucht sie in mein Ohr... und auch wenn es wahnsinnig verführerisch klingt, spüre ich dennoch keine besondere Reaktion auf ihre Worte... außer Panik vielleicht.

Was wenn...

Wieder küsst sie mich und wieder lasse ich es geschehen, lasse ich zu, dass sie den Reisverschluss meiner Jeans aufzieht. Ich schließe die Augen und warte...

Ja, so schlimm es klingen mag, ich warte tatsächlich...

Warte darauf, wie es nun weitergeht, wie es abläuft... ob es klappen wird.

Dazu muss man wohl sagen, dass meine letzte Beziehung schon eine ganze Weile her ist und – egal wie schön sie war – letztendlich des Sexes halber auseinander gegangen ist.

Ich bin scheinbar einfach nicht gut im Bett... was mir auch dies Mal wieder bewiesen wird, denn jetzt, da Anne beginnt, mich intimer zu berühren, sind an meinem Oberkörper hinabküst und meine Erregung eigentlich ins unermessliche steigen sollte, lässt sie nach.

Ich presse meine Augenlider nur noch fester hinunter und wünsche mir, dass sich neben dem Sofa ein Loch auftut, in dem ich verschwinden kann. Doch natürlich passiert so etwas nur in Filmen... und so spüre ich ihren durchdringenden Blick deutlich auf mir, spüre die Verachtung.

„Ich... das...“ Ihre Stimme ist heiser, klingt traurig, als mache sie sich Vorwürfe.

Ich zwingen mich dazu, meine Augen wieder zu öffnen und in ihr trauriges Gesicht zu sehen. Tatsächlich erkenne ich Tränen und diese bewirken, dass ich mich gleich nur noch schlechter und schuldiger fühle. Wie gerne würde ich jetzt mit ihr schlafen, nur um ihr zu zeigen, dass es nicht ihre Schuld ist.

Und allein für diesem Gedanken habe ich all das schlechte Gewissen in mir drin wohl redlich verdient...

Ich setze mich auf und schließe sie in meine Arme.

„Es liegt nicht an dir!“, flüsterte ich ihr ins Ohr und komme mir dabei so unglaublich dämlich vor.

Wie oft wird dieser Satz täglich gesagt, von so vielen Menschen, und wie oft ist er ernst gemeint, oder hilft er überhaupt?!

Wie bitte soll sie mir glauben, dass es nicht an ihr liegt?

Das weiß ich schließlich selber nicht einmal.

Anne reagiert nicht auf meine Worte, vergräbt ihr Gesicht nur ganz tief in meinem Shirt. Ihr Atem geht langsam und fest, als versuche sie, sich zu beruhigen.

Ich will einfach nur weg hier!

Keine Ahnung wie viel Zeit vergangen ist, als sie mich von sich drückt und tatsächlich ein gequältes Lächeln zu Stande bringt.

„Ist schon okay...“, sagt sie leise, doch ihre Augen sprechen eine andere Sprache.

Trotz dieser Erkenntnis nicke ich, streiche ihr durch die Haare und küsse sie.

„Ich glaub, ich sollte jetzt gehen...“

Ich bin so ein Schwein...

An der Tür schmiegt Anne sich nochmals in meine Arme, scheint es zu genießen, dass ich sie festhalte.

Über ein weiteres Treffen fällt kein Wort, wir werden uns am Montag in der Kanzlei wieder sehen.

Ehrlich gesagt fürchte ich mich schon jetzt davor.

~ * ~

Doch dann, am Montag, ist es als sei nie etwas geschehen... Anne lächelt wie immer, wirkt fröhlich wie immer und scheint, als habe sie den kleinen Zwischenfall schon ganz wieder vergessen.

Natürlich bin ich erleichtert darüber, und doch spüre ich noch immer das Schuldgefühl in mir...

Sie kann doch nicht wirklich, einfach so...

Doch tatsächlich verlaufen die nächsten zwei Wochen ohne besondere Vorfälle.

Ein Mal nur treffe ich mich mit Anne zum Essen, aber davon, zu einem von uns nach Hause zu gehen, ist nicht die Rede. Dafür gewöhnt sie es sich allerdings an, mich nun bei jeder Begrüßung und Verabschiedung auf den Mund zu küssen, zwar nur kurz, aber es ist ein Kuss. Ich lasse es zu, wohl wegen meines schlechten Gewissens, das dadurch jedoch nur immer größer wird.

Gebe ich ihr mit all dem nicht ein Zeichen dafür, dass es nächstes Mal geben wird?

~ * ~

Auch als ich an diesem Morgen, einem Dienstag, aus dem Fahrstuhl steige, entdecke ich Anne sofort. Sie steht mit einem Mann im Flur und strahlt, als sie mich sieht, winkt mich herbei.

Der Mann dreht sich in meine Richtung, während ich näher komme, und gibt preis, dass er eigentlich noch ziemlich jung ist. Ich habe ihn noch nie gesehen, könnte mich zumindest nicht an ein Treffen erinnern, und doch kommt er mir irgendwie bekannt vor.

Vielleicht ein neuer Praktikant oder so?

Anne küsst mich kurz auf die Lippen, tritt dann wieder einen Schritt zur Seite, deutet auf den jungen Mann, der uns schon fast neugierig ansieht.

„Alexander, das ist Julian, mein kleiner Bruder...“

Sogleich wird mir mit einem höflichen Lächeln die Hand hingestreckt.

Ihr Bruder?

Ich ergreife die Hand, lächle und sehe ihm dabei in die Augen. Tatsächlich... Es sind die gleichen Augen wie bei Anne... allerdings, in dieses Gesicht scheinen sie mysteriöser Weise hervorragend zu passen.

„Freut mich dich kennenzulernen...“, sage ich nun ebenfalls lächelnd, wende mich dann wieder Anne zu. „Es tut mir Leid, aber ich hab eine Besprechung mit einem Mandanten...“

„Schon okay...“ Ein kurzer Kuss noch, dann verschwinde ich fast fluchtartig in meinem Büro.

Seine Augen sehen nicht nur genauso aus, sondern sind auch so durchdringend wie die von Anne...

Das Treffen schon vollkommen wieder vergessen, ist es drei Stunden später, als es an der Tür klopft und zu meiner großen Überraschung Julian hereinkommt, fragt, ob er stören würde.

Eigentlich tut er dies wirklich, doch versuche ich es mir nicht anmerken zu lassen, bitte ihn stattdessen, sich zu setzen.

Lächeln kommt er zu meinem Schreibtisch und lässt sich mir gegenüber nieder, während ich ihn etwas genauer betrachte. Er hat kurze, helle Haare, trägt eine alte Jeansjacke und eine Jeanshose, die farblich überhaupt nicht zur Jacke passt... dafür aber ziemlich gut sitzt.

Als ich wieder bei seinem Gesicht ankomme, sehe ich, wie er sich seinerseits in meinem Büro umsieht.

„Störe ich Sie wirklich nicht?“, fragt er und unsere Blicke treffen sich.

„Nun ja, um ehrlich zu sein, ein wenig schon...“ Ich mache eine Pause... irgendwie um zu sehen, wie er reagiert. Gleich wird er aufstehen und gehen, und aus irgendeinem nicht ersichtlichen Grund will ich das nicht. Wahrscheinlich weil er Annes Bruder ist und es gut wäre, mich mit ihm zu verstehen. Schnell spreche ich also doch weiter.

„Aber da du schon mal hier bist... möchtest du vielleicht etwas trinken?“

„Nein, danke...“

Seine Antwort erleichtert mich, da mir direkt nach meiner Frage siedendheiß eingefallen ist, dass mein letzter Mandant gerade das letzte saubere Glas in diesem Zimmer benutzt hat... und dann, im nächsten Moment stellt sich mir plötzlich die Frage, wieso Julian überhaupt hier ist...

Doch bevor ich dazu komme, ihn genau das zu fragen, kommt er mir zuvor.

„Sie sind nicht so oft hier, oder?“, fragt er zu meiner Verwunderung.

„Doch, eigentlich schon... Wieso?“

„Naja... Anne redet oft von Ihnen, aber ich habe Sie hier noch nie gesehen, und dabei komm ich eigentlich immer mal wieder vorbei.“

Während er spricht, beginne ich mich zu fragen, wieso er mich siezt... Irgendwie ist mir das unangenehm, denn so viel älter bin ich nun auch wieder nicht... nehme ich zumindest an. Vielleicht weil ich der Freund seiner Schwester bin? Und was soll ich machen? Vorhin habe ich ihn einfach geduzt, aber kann ich das wirklich so einfach tun? Ein fragender Blick trifft mich.

Mist, er wartet darauf, dass ich etwas sage!

„Ähm... Ich wusste ehrlich gesagt nicht einmal, dass Anne einen Bruder hat... Sie hat nie davon gesprochen...“

Die Worte ausgesprochen, habe ich sogleich das Verlangen, mir auf die Zunge zu beißen. So was sollte man nicht sagen, vielleicht enttäuscht es ihn!

„Ach, das überrascht mich nicht... Wir sind getrennt aufgewachsen und eigentlich verstehen wir uns sehr gut, bis auf die Tatsache, dass ich schwul bin... damit kann sie wohl nicht besonders gut umgehen, selbst wenn sie es schon seit fast vier Jahren weiß... vielleicht erzählt sie deshalb nicht so gerne von mir.“

Mir bleibt der Mund offen stehen.

Was war die zweite Hälfte seines Satzes?

„Wie bitte?“, frage ich perplex... und will mir erneut auf die Zunge beißen.

Herrgott, pass doch auf, was du sagst!

„Sie meinen?“ Julian beginnt zu grinsen, was mich nur noch mehr irritiert.

Wie kann er die Tatsache, dass er schwul ist, einfach so einem Fremden sagen, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken? Eine Art Abwehrmechanismus baut sich in mir auf.

„Ist... schon okay...“, stottere ich, verabscheue mich im selben Moment für meinen plötzlich so unterkühlten Tonfall. Das war keine Absicht!

Julian zieht eine Augenbraue in die Höhe, weiter reagiert er nicht.

Und nun? Die Unterhaltung, wenn es überhaupt je eine war, liegt auf Eis und mir will natürlich partout keine Frage einfallen, die ich jetzt stellen könnte. Verflixt, wieso lasse ich mich auch so schnell aus der Fassung bringen? Das passiert mir doch bei meinen Mandanten auch nie!

Aber was soll ich denn jetzt tun? Ich will ihm doch nicht zeigen, dass er mich überrascht, gar schockiert, und dass ich nicht weiß, was ich machen soll. Ich will nicht, dass er mich für intolerant hält...

„Darf ich fragen, wie alt Sie sind?“, frage ich nun stattdessen, komme mir aber irgendwie ziemlich komisch vor.

„Zu jung, um von Ihnen gesiezt zu werden...“ Sein Grinsen, dass kurz etwas verblasst war, taucht wieder auf. „Um genau zu sein, bin ich 22...“

Schon wieder überrascht er mich, denn ehrlich gesagt hätte ich ihn für jünger gehalten... 18 oder so. Dass er aber tatsächlich nur vier Jahre jünger ist als ich...

„Und was arbeitest du?“

„Ich bin Automechaniker... Zwar kein Traumjob, aber es macht Spaß...“ Sein Blick streift die Uhr an meiner Wand. „Naja... ich muss jetzt auch los...“ Er steht auf, und ich habe das Gefühl, ihn doch vergrault zu haben. Ob er gemerkt hat, was ich denke?

„Julian...“

„Ja?“ An der Tür dreht er sich noch mal um.

„Du kannst mich auch duzen, wenn du willst...“

Warum ich ihm dies gerade jetzt anbiete, weiß ich ehrlich gesagt nicht genau. Vielleicht als eine Art Friedensangebot? Oder habe ich die Hoffnung, dass er dann vielleicht... nicht geht?

„Wenn sich dazu noch mal die Gelegenheit ergibt...“

Er lächelt nicht mehr.

ENDE Kapitel 1